

Verleger: ... Dresden Nr. 14707

Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden Nr. 16, Holbeinstrasse 48

Sächsische Volkszeitung

Wegpreis: Vierteljährlich ... 12.75 M.

Einzelne Annahme von Geschäftsangelegenheiten ... 1.40 M.

Irrsinn

Aus München traf am Freitag abend die Nachricht ein, daß der unabhängige Landtagsabgeordnete Gar...

Gefühlsregungsmaschine mit ihr im Gleichschritt bleiben kann. Daß vieles reformbedürftig ist, sowohl in der Ausbildung der Richter als auch in der Straf- und Zivilgesetzgebung...

Reichsfinanzminister a. D. Erzberger nimmt Stellung zu dem Kardinalsbrief

Eine plumpe Fälschung. Im Kampfe gegen meine Person ist den Gegnern jedes Mittel recht. Neben dem Attentatstakt wird jetzt mit dem Mittel einer plumpen Fälschung gearbeitet...

geschehen. Der ganze Briefwechsel ist ein Sammelfurium deutsch-nationaler Lügen und Hege gegen meine Person...

Eine recht eigenartige, aber Erfolg versprechende Taktik beobachten in neuerer Zeit die Gegner des Politikers Erzberger. Der „Reichsbote“, das satfam bekannte kulturkämpferische Organ...

Ein objektives Urteil über Erzbergers Tätigkeit findet sich in dem Buch des deutsch-nationalen Dr. Spidernagel über Fritz Dillow.

Zurück Dillow selbst schreibt am 31. März 1918 an Hoffmann aus Rom: „Erzberger, der einige Tage hier war, hat die Wichtigkeit der Neutralität Italiens sofort erkannt.“

Zum 70. Geburtstag des Verlegers Lambert Lenzing

Das Jahr 1921 gehört den allbewährtesten Erinnerungen an den 70. Geburtstag des Verlegers Lambert Lenzing. Die feierliche Geburtstagsfeier...

Justizreform

Von parlamentarischer Seite wird wie und geschrieben: Von sozialdemokratischer Seite wird immer wieder der Vorwurf erhoben, daß unsere jetzige Justiz eine Klassenjustiz sei.



Auch im katholischen Vereinsleben hat sich Lambert Lenzing ähnlich hervorgetan. Es ist noch bekannt, wie er im Jahre 1890 aus Anlaß des damaligen Dortmunder Katholikentages die zu einem Verbande vereinigten katholischen Vereine Dortmunds in einem großen Festzuge zur Eröffnung des Festplatzes persönlich durch die Straßen der Stadt leitete. Diesen Festzug hatte er selbst im Jahre 1890 begründet und ist noch heute Vorsteher desselben. Die umfassende Tätigkeit, die sich Lambert Lenzing nicht nur auf seinem Arbeitsgebiete, nicht nur im Zeitungswesen, sondern auch im katholischen Vereinsleben und im Leben der Partei mit großer Liebe und Energie, mit Energie und Hingebung gewidmet hat, hob ihn weit hinaus über den Kreis seiner Vaterstadt. Sein Name steht einverleibt in der Geschichte des Zentrums und es ist nur zu sehr verständlich, daß auch heute noch Lambert Lenzing, trotz seines hohen Alters, eine frische und elastische Persönlichkeit, tatkräftig an den Geschicken der Partei mitarbeitet und seine persönlichen Erfahrungen in den Dienst der Zentrumsache stellt. So steht er in der Provinzialorganisation der Zentrumspartei Westfalens mit am leitenden Stabe, er ist Mitglied des Landesauschusses, Kreisvorsitzender und Reichsparteivorstand des Zentrums, er ist Provinzialabgeordneter und Vorsitzender der Zentrumsgruppe in Dortmund, er ist zweiter Vorsitzender der kommunalpolitischen Vereinigung und seit dem Tode Dr. Hilgenberg im Jahre 1912 erster Vorsitzender des Augustinusbundes für die katholische Presse. In seiner letzten genannten Eigenschaft setzt er auch heute noch seine ganze Kraft ein, um die Aufwärtsbewegung der katholischen und der Zentrumspresse erfolgreich zu fördern. Was eines Mannes Pflichtgefühl und Arbeitseifer zu leisten vermag, das zeigt so recht das Leben dieses Jubilars, der auch heute noch berufen ist, trotz seines hohen Alters unter den ersten für große und vielseitige Aufträge zu wirken. Die Partei, die Fraktionen, sein engerer und weiterer Freundeskreis und vor allem die Zentrumsgruppe wird dieses seltenen Mannes an seinem Ehrentage mit Stolz und mit Dankbarkeit gedenken.

### Gegen die rheinischen Selbständigkeitsbestrebungen.

Köln, 11. Juni. Den Bestrebungen des Rheinlandes nach größerer Selbständigkeit im Rahmen des Deutschen Reiches, entsprechend der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bedeutung des Rheinlandes, soll bekanntlich durch Art 18 der Reichsverfassung Rechnung getragen werden. In den Kreisen der rheinischen Politiker, die in diesem Falle förmlich die Nachbarn des Rheinlandes betreffen, war man nun auf Grund der letzten französischen Propaganda auf Abklärung des Rheinlandes von Preußen und Deutschland zu der Überzeugung gekommen, wenn eine Abstimmung über die Selbständigkeit der Rheinprovinz vorerst unterbleibe, daß dies dem deutschen Einheitsgedanken überhöht und dienlicher sei. Der Eindruck, als bestände im Rheinland der Wunsch, sich von Deutschland unabhängig zu machen, könnte der französischen Propaganda, rein äußerlich genommen, eine gewisse Berechtigung geben. Darum haben die Demokratische Partei, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum und die deutschnationalen sowie die sozialistischen Parteien des Rheinlandes folgende in Abklärung der Rheinprovinz in gemeinschaftlicher Taunung am 9. Juni gefassten Erklärung zu veröffentlichten beschlossen: Wir erklären in Übereinstimmung mit der von unseren Parteivertretern im rheinischen Provinzialparlament eingenommenen Stellung, daß für die Dauer der Befragung des rheinischen Gebietes jede Abstimmung auf Grund des Art. 18 der Reichsverfassung, auch nach Ablauf der im Art. 107 vorgesehenen Sperrfrist im Rheinlande nicht stattfinden darf. Wir erwarten, daß auch in anderen Bundesstaaten mit Rücksicht auf die Lage des besagten Gebietes Abstimmungsbestrebungen bis zu diesem Zeitpunkt ruhen, wenn nicht überhaupt die Sperrfrist auf gleichem Wege verlängert wird.

### Die pfälzische Industrie unter den Sanktionen

Ludwigshafen, 12. Juni. Die fortgesetzten Klagen über schlechten Geschäftsgang infolge des immer drückender werdenden Rheingrenzschlusses hängen sich von Tag zu Tag. Ganz besonders sind die Textilbranchen und die Papierindustrie sowie die verwandten Branchen hart betroffen. Aber auch andere Industrien der Pfalz haben schwer zu leiden. So beispielsweise auch die Tonindustrie der Ortsteile der Gegend, die Ziegel- und Dachziegelwerke u. a. m. In der letzten Zeit werden auch die Transportbetriebe, die Expeditionsbetriebe zu Wasser und zu Lande hart betroffen. Einzelne Betriebe mühten sich ab, andere werden schließlich infolge dieser Umstände mit großen Arbeitsverlustrungen durch die Schließung von vielen Betrieben zu rechnen. Der entstehende Schaden, der nicht wieder gutzumachen ist, greift tief in das pfälzische Wirtschaftsleben ein.

### Französische Vorbehalte für das Zusammenarbeiten mit England

London, 11. Juni. Die Times berichtet, daß die französische Regierung jetzt auf das Ersuchen der Briten die französischen Truppen in England anzuhalten, und die alliierten Militärbehörden (die französischen und italienischen) zu ermächtigen, ihre Truppen wo und wann dies für notwendig befunden wird, gegen die polnischen In-

surgenten einzusetzen, garantieren hat. Die französische Regierung erklärt, daß General Beron Befehl erhalten habe, mit den Engländern und den Italienern zusammenzuwirken, sie mache jedoch gewisse Vorbehalte.

### Die Kammerung an Deutschland

London, 12. Juni. Der Observer schreibt zur Rede Churchill in Manchester, sein vernünftiger Mensch wolle, daß sich England und Frankreich entfremden, um Deutschland zu veröhnen. Es gebe eine größere Politik, nichts anderes könne die alte Welt wieder in Ordnung bringen als die Zusammenarbeit Englands, Frankreichs und Deutschlands. Das Blatt betont, daß die Stellung der französischen Presse zur Rede Churchill nicht feindselig gewesen sei, und erklärt, daß man sich in Frankreich schon seit Wochen mit der Frage einer Annäherung an Deutschland befaßt. Die Franzosen begännen einzusehen, daß dies der wahre Ausweg sei und daß sein anderer Ausweg bestesse. Dem Observer zufolge sei nicht daran zu zweifeln, daß Churchill in seiner großen Rede die unvermeidliche Linie angezeigt hat, auf der sich die künftige englische Politik bewegen wird.

### Der Aktionsplan der Interalliierten Kommission

London, 11. Juni. Die Times meldet aus Appeln, daß die Interalliierte Kommission einen Aktionsplan entworfen habe, der sofort zur Anwendung kommen soll. Die deutschen Streitkräfte, die sich südlich von Weisung befinden, sollen sich von der Ober zurückziehen und die Polen bis zu der Grenze zurückziehen, die die Dniestr und Rattibor von einander trennt. Die Deutschen und die Polen sollen ihren Rückzug in den beiden entgegengesetzten Richtungen verfolgen, bis die neutrale Zone von beiden Armeen vollkommen geräumt ist.

Die Times führt noch die Tatsache an, daß kürzlich ein Unteroffizier der englischen Garde von einem Unbekannten getötet worden sei. Damit hätten die englischen Streitkräfte in Oberschlesien den ersten Verlust zu beklagen. — In englischen diplomatischen Kreisen erklärt man, General Danner solle alle Vollmachten erteilt worden sein, um die polnischen Insurgenten aus gewissen Gebieten zu vertreiben, die sie sich noch weigern, zu verlassen. Nötigenfalls würden auch neue englische Verstärkungen nach Oberschlesien entsandt werden.

### Die Not in Kattowitz

Breslau, 11. Juni. Die Lebensmittel in Kattowitz bedrängt katastrophal zu werden. Die vorhandenen Bestände reichen höchstens noch 14 Tage. Vollkommen fehlen bereits Kartoffeln, frisches Fleisch, sowie Fett und alle Artikel des täglichen Bedarfs. Anreicherung des Mehlpreises, das vor dem Ausbruch im Restaurant 7,50 Mt. kostete, ist jetzt unter 28 Mt. nicht mehr zu haben. Die Wasserleitung trocknet nur noch. Das Wasser wird kaum mäßig gesammelt, reicht aber nicht im entferntesten für den täglichen Bedarf.

### Geschütze und Minenwerfer gegen Kattowitz

Kattowitz, 11. Juni. Im Südpark sind von den Russen die Minenwerfer aufgestellt worden. Mehrere Geschütze und Minenwerfer sind aufgestellt worden. Das Ausheben von Schützengräben im Südpark dauert an. Im Stadteil Boguski steht ein Panzerauto, das nach allen Seiten hin den Verkehr behindert. In der Uniform der ersten Armee haben Banditen in der letzten Nacht die Einbrüche und Plünderungen bei den Geschützleuten und Bürgern fortgesetzt. Die Insurgenten erheben die Forderung nach dem neuen verbesserten Tarif; seit vorgestern werden auch Monatslöhne ausbezahlt.

In den Städten und Dörfern des von den Insurgenten besetzten Gebietes werden die Bewohner durch Anbringung schwerer Strafen gezwungen, die polnische weiß-rote Flagge zu hissen. Sind die Straßen dann gesäubert, so erheben sich Pogromen, um Aufnahmen zu machen, die dem Ausland, der Interalliierten Kommission und dem neutralen Pressevertretern als Beweis für die polnische Gesinnung Oberschlesiens dienen sollen. So prangen Biermarken und Hälften seit den letzten Tagen in den weiß-roten Farben. Beide Orte haben bei der Abstimmung eine große deutsche Mehrheit ergeben.

### Erneute Beschießung Raibors

Berlin, 12. Juni. Die Polen haben die Stellungen bei Raibor nicht geräumt. Wania bei Raibor wurde im Laufe des Tages mit Artillerie stark beschossen. Der entstandene Schaden ist noch nicht festgestellt. Wianowa wurde heute von den Franzosen besetzt. Trotzdem werden die Deutschen weiter mit Maschinengewehren aus dem Walde südlich des Raibors und nördlich und südlich Wianowa beschossen. Zwischen Raibor und Wianowa machten die Polen einen starken Feuerüberfall mit Maschinengewehren und Infanterie. Die Polen haben die Gegend nördlich von Raibor geräumt. Südlich Raibor und Guttenberg haben sie sich verhalten. Die Polen richteten auf Raibor vier Angriffe, unterstützt von Geschützen. Die Polen haben Bogisitz besetzt. Von der Bevölkerung in Bogisitz kommen andauernd Berichte. Die Stadt Raibor wurde von den Insurgenten mit Maschinengewehren und Artillerie beschossen. Die Brücke bei Raibor wurde von den Insurgenten durch Sprengungen vollständig zerstört. Von Raibor bis zur Grenze lebte die Tätigkeit der Polen.

Oppeln, 11. Juni. Englische Truppen haben bei Oppeln die Orte Niederschönitz, Rudzinz und Raitscha besetzt.

### Französische Kriegsverbrechen

Breslau, 11. Juni. Die Breslauerblätter bringen eine Reihe von Beispielen, in welcher Weise die Deutschen in Oberschlesien nicht nur von den Polen, sondern auch von den Franzosen drangalariert werden. Die deutschen politischen Parteien und Gewerkschaften von Weiden haben der Interalliierten Kommission eine Beschwerdeschrift überreicht, die mit zahlreichen eidesstattlichen Erklärungen Mißhandlungen, sowie mit ärztlichen Attesten versehen ist. Aus dem einwandfreien Material geht hervor, daß eine Anzahl deutscher Bürger von den Franzosen beschimpft, mit Faustschlägen und Fußtritten traktiert und ungerechtfertigt lange, obwohl sich die Unschuld der Verhafteten nach dem ersten Verhöre herausstellte, gefangen gehalten wurden. Die Gefangenen wurden beim Verhör „Boches“, „Deutsche Schweine“ und „Deutsche Hunde“ genannt. Selbst französische Offiziere mißhandelten die Gefangenen mit Keiterten und Spagierstöcken. Einem Deutschen wurde das Hand des Eisernen Kreuzes aus dem Knoploch gerissen, auf die Erde gemornt und mit den Füßen getreten. Ständig wurden die Gefangenen bedroht, eingeschlächert und ihnen eröffnet, daß sie am nächsten Tage erschossen werden würden.

### Amerikas Finanzherrschaft

London, 11. Juni. Aus Washington wird vom 11. Juni gemeldet, es verlautet, daß eine Gruppe von internationalen Bankern der amerikanischen Regierung die Versicherung gegeben hat, daß die Genehmigung der amerikanischen Behörden bei allen künftigen Geschäften, die die Weltfinanzlage betreffen, eingeholt werden wird.

### König Konstantin flieht

Athen, 11. Juni. Nach einer Habermeldung ist die Abreise des Königs Konstantin nach Smyrna endgültig auf heute nachmittags festgesetzt. In Begleitung des Königs werden sich die beiden Prinzen Nikolaos und Andreas, der Ministerpräsident Sarris, der Kriegs- und Marineminister, sowie der Chef des Generalstabes befinden.

London, 11. Juni. Laut „Daily Telegraph“ hat König Konstantin die Abreise der griechischen Flotte in Smyrna auf 10.000 Mann angesetzt.

### Eröffnung des italienischen Parlaments

Rom, 11. Juni. In seiner Thronrede bei der Eröffnung des Parlaments wies der König darauf hin, daß es darauf ankomme, die öffentlichen Finanzen wieder aufzurichten und Beamtentum, Armee und Marine zu reorganisieren. Gefördert werden müsse eine in weiser Selbstsucht geleitete Mitarbeit der Vertreter der Klassen. Die geistige und moralische Volkserziehung müsse gefördert werden. Alle Bürger mühten sich in der Einigkeit zusammenzufinden, von der die Größe des Vaterlandes abhängt. Die Thronrede wurde an vielen Stellen von allgemeinem Beifall unterbrochen. Der König schloß unter begeisterten Rundgedungen, an denen sich auch die Zuhörer beteiligten. Auch der König, dem Kronprinzen und den Prinzessinnen wurden begeisterte Ovationen dargebracht. Die Rundgedungen setzten sich auch nach der Rückkehr der königlichen Familie zum Quirinal fort.

In der Diplomatenloge saß der deutsche Botschafter neben dem englischen und französischen Kollegen. Die Abgeordneten der neuen Provinzen wurden durch Juraje: „Es lebe Italien“, „Es lebe Italien“, „Es lebe Italien“ begrüßt. Als Biolletti dem Namenlaut der Abgeordneten den Namen Loggenburg ausrief, rief der Abgeordnete Giunta, der bekanntlich geschieden hat, Loggenburg zu obliegen, wenn er das Parlament betreten wollte: „Wieder mit Österreich!“ Der Zwischenruf riefen und Bewegung hervor. Während die Namen der Abgeordneten waren und in den linken Reihen ihren Platz genommen hatten, waren wieder Erwarten und gegen die unpolnische Absicht die Vertreter Südtirols nicht erschienen. Sie haben zur Sicherung verlangt, daß die Haltung des Trentiner Abgeordneten Giunta gegen Loggenburg zu keinen Zwischenfällen führen würde. Da diese Zusicherungen nicht gegeben wurden, sagen sie es vor, der Sitzung fern zu bleiben.

### Die wirtschaftlichen Beziehungen Rußlands zum Auslande

Paris, 12. Juni. Eine Mitarbeiterin des „Petit Parisien“ hatte in London eine Unterredung mit Krassin. Der Vertreter der russischen Sowjetregierung sprach sich unter anderem auch über die Konzeptionsfrage aus. Was jetzt, sagte er, hätten die wirtschaftlichen Beziehungen Rußlands zum Auslande ausschließlich in einfachen Käufen bestanden. Er sieht die Abhilfe mit England auf 8 Millionen englische Pfund, mit Schweden auf 20 Millionen Kronen, mit Deutschland auf 8 Milliarden Mark und mit Amerika auf 10 Millionen Dollar. Aber die russischen Goldreserven seien nicht unererschöpflich. Rußland ziehe es vor, sich auf den Weg der Konzeptionsgeschäfte zu begeben. Die russische Ausgabe sei jetzt in ganz kleinem Maßstabe wieder aufgenommen worden. Die Errichtung der Transportwege verbände die Förderung der Rohstoffe nach den Häfen. Es bleiben also nur die Konzeptionen übrig. Von einer Wiederherstellung des Privateigentums könne nicht die Rede sein, und darauf komme es auch nicht an. Der Kapitalist, der durch Rußlands Reichtümer angezogen werde, müsse begreifen, daß er

## Der Wänschub

Fränkischer Dorfroman von Dina Gensberg

(32. Fortsetzung.)

### 8. Kapitel

Zeit mehreren Wochen weilt die Pfälzerin nun schon bei Joseph. Ob es Hannis Überredungskunst gelungen war, die alte Frau zu diesem Entschlusse zu bewegen, oder ob auch noch andere Beweggründe eine Rolle dabei spielten, wußte niemand so recht genau, am wenigsten die Pfälzerin selbst. Hanni hatte sich allerdings eine unendliche Mühe gegeben. Katerleng hatte er dann getroffen und über die menschliche Undankbarkeit philosophische Betrachtungen gehalten, als er eines Tages plötzlich erfuhr, die Pfälzerin hätte in Begleitung ihres Schwagers Peter die lange besprochene Reise zu Joseph unternommen.

So oft hatte er ihr seine Begleitung prächtig angeboten, nun dankte sie ihm seine Hochachtung damit, ohne ihm auch nur ein Sternchen dabei zu tun.

Wozu nicht die Sache mit der Ehe der „Gottmann“ und die damit eng verknüpfte Bürgermeistersache gewesen, er hätte der ganzen Pfälzerfamilie samt dem „Gottmann“ Haube geschworen: so glaubte er, daß es besser sei, voran zu gehen die Faust in der Tasche zu machen. War er nur einmal Bürgermeister, dann wollte er schon die Pfälzerfamilie zurückzahlen.

Mit der Pfälzerin hatte er schon verschiedene Male zu seinen häufigen Besuchen die Heierdanglegenheit besprochen. Sie hatte sich der Sache gar nicht so abgeneigt gezeigt. Im Gegenteil. Der Gedanke, daß Joseph bei seiner Heirat wohl eine von den Töchtern des Dorfes beglücken könnte, war auch ihr schon öfter gekommen, und immer hatte sie sich mit jeder Forderung solcher Gedanken abgegeben. Sie war allerdings mehr für die Bürgermeistersache eingenommen. Der große Gedanke der Schwiegermutter schien ihr zu zweifelhaft. — Hanni war im Großen ganzen ein ehrlicher Charakter. So oft ihm die Frau Bürgermeister ein Stück Dörrfleisch oder eine große Wurst oder ein Pfälzer Schnaps und dergleichen mit den bedeutungsvollen Worten: „Es kommt also mehr noch, Hanni!“ in den Arm legte, fühlte er schwere Gewissensbisse ob seiner Landrückenheit. Schließlich aber wußte er sich dann

immer wieder zu seiner Veruhigung sagen, daß sich jeder doch selbst der Rache sei und die Bürgermeistersache doch keinen Verrat wohl wert ist. In den nächsten Wochen wollte er sich gleich mal aufmachen zu einer Reise in die Stadt, um mit Joseph und seiner Mutter das Nähere zu besprechen. Er meinte, die lange Sache, die ihm der erste Besuch bei Joseph verursachte, würde diesmal nicht wiederkehren, denn was sich die Pfälzerin getraute, das durfte er erst recht wagen; fühlte er sich doch, was Wissen und Bildung anbelangte, höherhaben über diese Frau. Was hatte er doch in dieser Beziehung durch den Verkehr bereinigt mit seinem ehemaligen Feldwebel und jetzt im Umgang mit den verschiedenen Herren „Bürgers“ schon alles gelernt! Kein, was Anstand und Bildung betraf, brauchte er sich vor dem eingebildeten Portier und auch nicht vor den schwarz besetzten Hausfrauen zu fürchten.

Während Hanni so sich seine Pläne für den bevorstehenden Besuch zurechtlegte, sah die Pfälzerin am Fenster eines elegant eingerichteten Zimmers im Hotel „Velleue“ und sah hinab auf das bunt bewegte Straßleben vor ihr. Statt der bunten fränkischen Kleidung trug sie ein einfaches, schwarzes Kleid und an Stelle des scheidig geblühten Kopftuches lag an den weißen, dünnen Haarstrahlen ein kleines Spitzenhäubchen. Niemand vom Dorfe würde in der ehrwürdigen, alten Dame wieder die arme Pfälzerin erkennen haben.

Es war ihr anfangs nicht leicht geworden, die heimatischen Kleider abzulegen. So oft sie anfangs ihr Bild im Spiegel erblickte, prallte sie zurück; sie konnte sich gar nicht so sehen. Etwas blieb sie anfangs den ganzen Tag in ihrem Zimmer sitzen; sie kam ordentlich in Verlegenheit, wenn das Hotelpersonal so liebenswürdig und zuvorkommend zu ihr war und ländlich erschien ihr das, wenn man sie so bediente. Oft, wenn sie am Tische saß und alle möglichen Lederbissen vor ihr standen, kamen ihr die Tränen in die Augen: — sie mußte der Zeit gedenken, wo sie und ihr verstorbenen Mann sich nicht einmal am trockenen, schwarzen Brot kaffeesen konnten, damit die Kleinen nicht Hunger leiden mußten. Damals gab es oft Tage, wo sie nicht fünf Pfennige ihr eigen nennen konnte. — Hunger und Not lernte sie schon in den Tagen ihrer frühesten Kindheit kennen; wie sollte sie sich nun, am Ende eines langen Lebens, plötzlich an solchen Ueberflus gewöhnen können?

Joseph war glücklich bemüht, ihr das Einleben in die neuen, so völlig fremden Verhältnisse möglichst zu erleichtern. Jede freie Minuten verbrachte er auf ihrem Zimmer. Er konnte gar nicht müde werden, sie immer wieder mit neuen Ueber-

rasungen zu unterhalten und zu gestreuen, — sie aber konnte trotz allem die Heimatsehnsucht nicht zum Schweigen bringen. Oft sah sie in der Dämmerstunde am Fenster und ihre Wanderlust sehnlich nach dem Streifen Himmel ab, das zwischen den hohen Häusern sichtbar war, nach einem Sternchen, das ihr auch in der Heimat schien und aus dem Auge rollten schwere, heiße Tränen tropfen. Dann dachte sie des stillen, kleinen Heimatsdörrfleischs, und Heimweh nach der trauten, niederen Hütte zog durch ihre Seele, im Geiste suchte und grünte sie dann all die leeren, heimatischen Stätten. Von der Straße herauf drang der Wind stadt wüßes, hastiges Treiben, sie aber hörte nichts; ihre Gedanken weilen weit, weit — fern von hier, und durch das laute Stimmengewirr und durch das Härrasseln von unten hörte sie ein leises, süßes Klingeln — der Heimat Abendglockenläute!

Wie doch gang anders lebte es sich dort. So frei, so ungebunden und trotz Not und Armut dennoch auch zufrieden. — Hier hat sie alles, was ihr Herz sich wünscht; was je bei anderen ihr als Glück erschien, ward ihr zu teil; doch felsam! Ihre Seele fühlte sich krank, sie kann, wie sie auch ringt, die alte Armut und des Dorfes Stille nicht entbehren.

Wie sie als Braut einst einzog in das künftige Heim, da nahm sie vom Grabe der Mutter eine Blumenpflanze mit, die wild, ganz ohne Pflege, an der leeren Stätte wuchs und die das Grab mit reichem Blütenstaube schmückte. Sie pflanzte davon einen Zweig in ihren Garten und pflegte ihn und sorgte angestrengt, daß er weiter wuchs und blühte. Er wurzelte auch in der neuen Erde und trieb junge Zweige, doch waren seine Blüten klein und spärlich, und als er Blüten tragen sollte, trauerte die Krone und farb ab. — Wenn sie sie damals den weissen Stroh der Nachbarin; ihr schien das eine trübe Vorbedeutung für die Zukunft, der Stroh hatte ihr das ferne Grab ersahen sollen.

Tröstend erklärte ihr die Nachbarin, der Gartenboden sei zu gut und fett gewesen für die Pflanze, die könne nur in sandiger, dürrer Erde gut gedeihen.

Sie mußte jetzt oft an diese Blumenpflanze denken. Nicht nur der alte Stamm ist es, der, nochmals verpflanzt, immer mehr festwurzelte kann, auch junge Pflanzen kränkeln oft in fremder Erde. Das ist wohl wahr, das Gedirge trägt andere Blumen wie der Tiefenland und nur in heimischer Erde kann die Pflanze voll und ganz gedeihen. Sie fühlte es wohl — auch sie kann hier nicht feste Wurzeln schlagen; hält auch das Stamm, es trübe die Welt um Blau!

(Fortsetzung folgt)



seiner Arbeit in Russland nur einen Vertrag zwischen ihm und der Sowjetregierung zugrunde legen könne. Er werde aus diesem Vertrag ebenso viel und mehr Nutzen ziehen als aus seinen Unternehmungen vor dem Kriege. Die Regierung aber werde Herr von Kobens bleiben und niemals Konopole aufgeben. Wenn der Kapitalist genügend Nutzen aus der Konopole gezogen, müsse sie wieder an die Regierung zurückfallen. Konopole behauptet, es sei niemals jemand geschädigt worden, der einen Vertrag mit Sowjetrußland besaß.

**Beschlüsse des Zwölferauschusses**

(Eigentlicher Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)  
Berlin, 13. Juni. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll der Zwölferauschuss folgende Beschlüsse gefaßt haben: Eine Zurückziehung des Deutschen Selbstschutzes ist erst dann möglich, wenn eine tatsächliche Entwarnung der polnischen Insurgenten erfolgt ist, wenn alle aus Polen gekommenen Banden aus Oberschlesien entfernt sind, wenn eine vollständige Sperre der polnischen Grenze erfolgt ist, wenn gegen alle an den russischen Schulden ein Strafverfahren eingeleitet worden ist (keine Amnestie), wenn alle von den Insurgenten eingeschleppten Waffensubstanzen zerstört sind und wenn eine Verhinderung der Fortsetzung der Besetzung in Form von Gemeinde- oder Ortsverträgen gesichert ist.

**Die Zwangshypothek**

Berlin, 11. Juni. Zu den Steuerplänen der Reichsregierung hat der Reichslandbund in einer Entschließung Stellung genommen, in der er die schärfste Bewahrung einlegt gegen Steuerpläne, die darauf abzielen, den Goldwert des Grund und Bodens mit einer 20prozentigen Zwangshypothek des Reiches zu belasten, vornehmlich wenn der Goldwert durch Multiplikation des Preiswertes mit 15 errechnet werden sollte. Der Goldwert des Grund und Bodens ist in heutiger Währung bedeutend geringer. Durch ein solches Gesetz würden einer späteren Verstaatlichung des Grundbesitzes die Wege geebnet und ein großer Teil des Deutschen Reiches auf indirektem Wege dem Feindbunde überantwortet.

**Aufhebung von Sondergerichten**

Die außerordentlichen Gerichte in Krefeld, Dortmund, Albersfeld, Münster, Wehl, Stetal, Wlona, Klenzbura und Wrimingen sind, wie dies der Reichsjustizminister im Reichstage in Aussicht gestellt hatte, aufzuheben worden; die Aufhebung weiterer außerordentlicher Gerichte steht bevor.

**Die neuen Fernspreckgebühren**

Berlin, 12. Juni. Die Fernspreckgebühren sind in dem neuen Fernspreckgesetzentwurf von Grund auf neu gestaltet worden. Bisher betrug die Gebühr für eine Verbindung bis zu drei Minuten Dauer und bis zu einer Entfernung von 25 Kilometer 80 A., darüber hinaus bis zu 50 Kilometer 1 A., über 50 bis 100 Kilometer 2 A., bis 200 Kilometer 3 A., bis 300 Kilometer 4 A., bis 400 Kilometer 5 A., bis 500 Kilometer 6 A. und über 500 Kilometer 8 A. Künftig soll ein Gespräch bis zu drei Minuten Dauer auf einer Entfernung bis zu 5 Kilometer nur 25 A. kosten. Darüber hinaus sind folgende Abstände vorzusehen: bis 15 Kilometer 75 A., über 15 bis 25 Kilometer 1.25 A., bis 50 Kilometer 2 A., bis 100 Kilometer 3 A. und von da ab für je 100 Kilometer mehr 1.50 A.

**Der Münchener Mord**

München, 12. Juni. Die am Erscheinen verhinderten bayerischen Richter Münchens haben heute Sonntag mit einer gemeinsamen Resolution veröffentlicht, die in Relationen von Grundfragen in den Strafen der Stadt abgefaßt wurde. In diesem Manifest wird erklärt, daß das politische Ziel des Streiks der Anruf zum Streik ist, nicht die Abschaffung der Strafen, sondern die Aufhebung der Strafen. Unter dem Streikenden ist eine starke Meinung vorhanden, den Streik am Montag abbrechen. Ueber den Mord an Gareis wird mitgeteilt, daß es trotz aller Bemühungen des Gerichts und der Polizei auch heute noch nicht gelungen ist, einen vollständigen Fortschritt in der Aufklärung des Verbrechens und seiner Motive zu erreichen. Man ist noch weit von der Wahrheit über den Charakter der Ermordung entfernt. Anzustreben wird jedoch, daß es zu einer Aufklärung und Aufklärung kommen kann, die nicht nur die Gerechtigkeit und die öffentliche Meinung befriedigt, sondern auch die Hoffnungen erfüllt, daß es dazu nicht kommen wird. Aus den weiteren Verlautbarungen des Blattes ist noch hervorzuheben, daß der Ministerpräsident Dr. v. Raahr nach München zurückgekehrt ist.

München, 12. Juni. Das Erscheinen des unabhängigen sozialistischen Blattes „Der Kampf“ wurde durch den Münchener Polizeipräsidenten Böhmert bis auf weiteres verboten. — Das gestern nachmittag erschienene Sonderblatt der Münchener Post, in dem die Ausdehnung des Generalstreiks auf die lebenswichtigen Betriebe angekündigt worden war, ist von der Polizei beschlagnahmt worden.

München, 13. Juni. Ministerpräsident von Raahr ist nun doch mit einer Berechnung seines achtjährigen Urlaubes nach München zurückgekehrt. Am den schlagartigen Generalstreik doch noch zum Nachteil des Sozialismus zu gestalten, hat die Münchener Post am Sonntagabend noch ein neues, sofort wieder beschlagnahmtes Flugblatt herausgegeben, das zur Bildung eines Demonstrationsschwarmes am Freiheitsdenkmal auffordert, als welchen man doch noch den Montag hat Sonntag bezeichnen soll. Die Teilnehmer sollen sich auf der Theresienwiese versammeln und geschlossen nach dem weit entfernten Oskrohsee ziehen, wo um 6 Uhr nachmittags die Entschloerung erfolgt. Der Zug wird aber ebenfalls verboten werden. Von der erneuten Verhinderung des Generalstreiks ist nichts zu merken. An den Eisenbahnverhältnissen sind die Arbeiter am Sonntag morgen abermals vollständig wieder zur Arbeit gekommen. Der Bayerische Beamtenbund hat grundsätzlich vollständige Dienstleistung versagt. Das Gericht, das sich bei dem Mord des Abgeordneten der Unabhängigen, Professor Gareis, um einen Eiferfuchtsmord handelt, wird seit gestern in München allgemein besprochen und geglaubt. Es werden sogar ganz bestimmte Angaben gemacht.

Der „Kreuzzeitung“ in Regensburg, das Blatt des Vorstehers der Landtagsfraktion der bayerischen Volkspartei, Gehelmarth Held schreibt zur Ermordung Gareis: „Es ist zu hoffen und dringend zu wünschen, daß die bayerische Staatsregierung mit aller Macht gegen die Vorgehensweise, die eine Atmosphäre in Bayern schafft haben, unter der derartige Wahnsinnigkeiten entstehen konnten. Die Deutschvölkischen und ihre Organe die offen zur Beseitigung der Reichs- und Staatsgewalt aufzufordern, sind die eigentlichen Schuldigen an dem Verbrechen, das neuerdings schweres Unheil über Bayern zu bringen droht. Die bayerische Staatsregierung hat dem stärksten Druck der Feinde nachzugeben und den festen Willen zur Entwarnung der Einwohner zu verlieren. Auch bei der Einwohnerwehr ist ausnahmslos dieser gute Wille. Wir fragen aber: Ist es richtig, wenn der bekannte deutschnationale Oberst Krieger in diesen Tagen bei dem Führer des Regiments Oberst erschienen ist mit der Forderung, der Ministerpräsident v. Raahr, der an ein Verbleiben in Schwabach und zu Schlapp geworden sei, müsse gestürzt werden? Wenn es nötig sei, müsse die Diktatur ausgerufen werden. Dafür sei Raahr nicht stark und rücksichtslos genug! Das könnte nur Scherz oder ein Scherz, machen.“

**Freispruch im Kriegsverfahren Ramdohr**

Leipzig, 11. Juni. Im Prozeß Ramdohr wurde heute mittag das Urteil verkündet: Der Angeklagte wurde freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Reichskasse auferlegt. Der Ostbefehl wurde aufgehoben.

Zur Begründung des Urteils führte der Vorsitzende aus: Selbst auch die Beweisführung der beantragten Verurteilung erwirkt haben, daß der Angeklagte bei der Vernehmung inwieweit Personen unerschrocken zugegen ausgeht habe, was nach § 343 des Reichs-

strafgesetzbuches als Verbrechen mit Justizhaus bestraft werde, so ist doch kein ausreichender Beweis für einen bestimmten Einzelfall erbracht worden. Die Glaubwürdigkeit der jugendlichen Zeugen ist wesentlich beeinträchtigt worden durch die Feststellung, daß vereinzelte Brüche oder unbewußt die Unwahrheit gesagt hätten, da sich verschiedene Vorgänge ganz sicher nicht ereignet hätten. Die Angaben der Kinder hätten auch keine Unterstützung gefunden durch den objektiven Befund, wie ihn die angewendeten Verste feststellten hätten. Ferner sei bei der Urteilsfindung von großer Bedeutung gewesen, die Aussage der Jungen Schwarz und Landow, die nicht eine einzige Angabe im Gefängnis der Kinder gehört hätten. Das Gericht sei bei der Überzeugung gekommen, daß dem Angeklagten das Pflichtgefühl bei seinen Handlungen geleitet habe. Ob auf Anwendung des § 341 des StGB. Bezug genommen werden könne, bedürfte keiner Erörterung, da die Festnahme in den vorliegenden Fällen berechtigt gewesen sei.

**Keine Nachrichten**

Berlin, 12. Juni. Die größte Glocke des Berliner Doms ist am Sonntagabend plötzlich gesprungen. Ein langer Riß, der sich quer durch das Metall zieht, hat ihren ehernen Mund für immer zum Schweigen gebracht, denn eine Reparatur der Glocke ist nicht mehr möglich. Viele, die sich an ihrem edlen Klang erfreut haben, werden das Fehlen des Geläutes nunmehr als schweren Verlust empfinden. Noch größer aber ist der Verlust für die Stadt Berlin. Denn ganz abgesehen davon, daß die Neuanfertigung einer dergleichen Glocke heute mit außerordentlich großen Kosten verbunden ist, war sie die schönste und wertvollste Glocke, die Berlin je besessen hat. Es wird nur wenige Glocken in Deutschland geben, die ihr an Alter gleichkommen. Wie eine Inschrift, die sie trägt, beweist, stammt sie aus dem Jahre 1471, seit 1682 hängt sie in Berlin, ursprünglich bestand sie sich im Dominikanerkloster zu Bilsdorf. Sie ist mit Inschriften und biblischen Ornamenten geschmückt und hat ein Gewicht von 3610 Kilogramm. Ihr Durchmesser beträgt 184,6 Zentimeter.

**Nachrichten aus Sachsen**

**Die dritte Regierungspartei**

Am letzten Donnerstag den 9. Juni hielten die sozialdemokratischen Gewerkschaften auf dem Schützenplatze in Dresden eine Versammlung unter dem Motto „Für Oberschlesien — gegen Orzech“ ab, die aber ins Wasser fiel; nur wenige tausend Personen waren selbst nach den Berichten sozialdemokratischer Blätter erschienen. In dem Bericht der mehrheitlich sozialdemokratischen „Dresdener Volkszeitung“ (Nr. 188) ist nun folgendes darüber zu lesen:

Nachdem die Rede gegen 6 Uhr beendet, wurden die Entschließungen angenommen. Kommunisten, die mit roter Fahne und Sowjetlandkarte erschienen waren, beteiligten ihre arbeitersplitternden Grundzüge wieder einmal dadurch, daß sie die einseitige Demonstration zu jenen und die Rednerbühnen zu erklimmen suchten, was ihnen aber nicht gelang. Dafür hielten nach dem Ende der Demonstrationen zwei Leute von einem mitgeführten Wagen herab vor einem Häuflein von Freunden und Neugierigen noch Ansprachen, die darauf hinausliefen, in Oberschlesien das deutsche Völkchen und unaufrichtbar zu tun, nämlich die kommunistisch-sozialistische Herrschaft aufzuräumen. Einer der Männer, der einen sächsischen Landtagsabgeordneten recht ähnlich sah, sprach in einem so wüsten Minutentone und belegte alle Gegner der Kommunisten mit so rüden Schimpfereien, daß es kein Wunder ist, wenn diese Partei sich in ihren Mitglieedern und leider auch bereits in ihrer Jugend Mordluste erzieht, die aller vernünftigen Heberzeugung abhold sind und die am liebsten mit Faustschlägen beweisen. Nach den Reden schien man einen Demonstrationstag zu planen, aber die angestimmte Internationale verbot sich jedoch. Und hinter die Fikne mit Sowjetlandkarte sah nur ein Häuflein von 77 jungen Leuten und Kindern. Und so fern sich beide Parteien, wurden eingetroilt und gegen still und einsam ab.

Er urteilt ein Organ der stärksten Partei des sächsischen Landtages und der stärksten Gruppe der Regierungsmehrheit und Klassenregierung über ein Mitglied der dritten Regierungspartei. Man verleihe dazu die Haltung der zwei mehrheitlich sozialdemokratischen Minister bei der Abstimmung über die Strafverfolgung der an der mitteldeutschen Arbeiterbewegung beteiligten kommunistischen Abgeordneten. Derselbe mehrheitlich sozialdemokratische Organ in Dresden hat übrigens in Nr. 181 zu dieser Abstimmung geschrieben:

„Da aber heute die Einstellung eines Strafverfahrens von viel weitreichender Wirkung ist wie früher, wird man auch die Fälle gründlicher prüfen müssen, die für die Einstellung von Strafverfahren in Betracht kommen.“

Wenn auch die Namen der Minister Sedt und Kellisch in diesem Sinne nicht genannt sind, so ist der Tadel doch deutlich genug ausgesprochen. Trotzdem ist mit Bezug auf den, daß die Chemnitzer Festlichkeitskomitee in der Reichstagswahl demotografie davon absehen wird, der dritten Regierungspartei in Sachsen auch weiter die Hofnungen aus dem Feuer zu holen.

**Für neue sächsische Justizminister?**

Wie die Chemn. Volksstimme erfahren haben will, wird zur Vertretung des sächsischen Justizministeriums Landtagsabgeordn. Dr. Reichner in Leipzig betraut. Reichner ist ebenso wie der bisherige Justizminister Dr. Harnisch mehrheitlich sozialistisch. Wie unterer Dresden-Mitarbeiter hierzu von zukünftiger Seite erfährt, ist über die Nachfolgerschaft des Herrn Dr. Harnisch noch keine Entscheidung erfolgt.

**Tuberkulose-Ausstellung**

Die Erfolge der zuletzt in der Reichshalle am Zwinger veranstalteten Tuberkulose-Ausstellung sind auch ins Ausland gedrungen. So weilten in der vergangenen Woche der Generalinspektor des Gesundheitswesens für Schweden Dr. Gösta Göthlin und aus Amerika (Velleco) Professor C. E. W. B. in New York von der League of Red Cross Society in Dresden; beide Herren haben sich über die Ausdehnung sehr anerkennend ausgesprochen und werden ihre Regierungen zu einer Verbindung mit dem Museum veranlassen. Die Schweiz eröffnete Mitte Juni eine Hygiene-Ausstellung in Basel. Auch dort wird das Deutsche Hygienemuseum im höchsten Grade anerkannt. Schweizerische Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, mit seinen Sammlungen vertreten sein. Sehr zu beachten ist, daß selbst die feindlichen Vönder deutscher Wissenschaft und Technik die ihr gebührende Anerkennung zollen. Die vom Deutschen Hygienemuseum im höchsten Grade anerkannten Wanderausstellungen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wurden von den Befugungsgruppen geschlossen besichtigt. Das „Echo du Rhin“ verleiht die deutsche Ausstellung mit den weltberühmten Sammlungen des Hospitals St. Louis in Paris und schreibt, daß, während früher die deutschen Werke nach Frankreich zur Veranschaulichung ihrer Kenntnisse kamen, es jetzt umgekehrt der Fall sei. Ferner hat das Bundesministerium für soziale Fürsorge in Wien um Heberführung einer Tuberkulose-Ausstellung und einer solchen für die Geschlechtskrankheiten gebeten. Von deutschen Städten haben sich in den letzten Tagen Essen, Düsseldorf, Darmstadt und München um die Heberführung von Ausstellungen bemüht. Diesem Wunsche wird von Dresden in den nächsten Monaten entsprochen werden.

— Bauten. Ein Bauhener Heimattag fand hier am Sonntag den Heimattag der Bauhener Landmannschaft in Dresden statt. Am Sonntagabend nachmittag trafen etwa 150 Heimattagler aus Dresden und Umgebung unter Führung des früheren Bauhener Oberbürgermeisters Geh. Rat Dr. Raebler hier ein und wurden von den Vertretern des Reichsausschusses der Heimattagler in Dresden, dessen Vorsitzender der jetzige Bauhener Oberbürgermeister Redner war, herzlich willkommen geheißen. Abends fand im Bürgergarten ein großer Begrüßungs-

sonnens fest, dem der frühere demokratische Landtagsabgeordnete Partmann präsierte. Der Abend war allenthalben auf einen feierlichen heimatlichen Ton gestimmt und brachte Heimatlieder, vorgelesen durch den Rannegesangverein, Gedächtnisreden in überaus feierlicher Stimmung usw. Am Sonntag vormittag fand eine Feierngung des Rathauses und der Petri-Kirche sowie des Stadtmuseums statt und nachmittags der einzigen sich die Teilnehmer, deren Zahl sich inzwischen noch erhöht hatte, zu einer gemeinsamen Besichtigung der Stadt. Vormittag 11 Uhr fand im Bürgergarten des Gemandhauses ein Festessen statt, die bei Anwesenheit des Oberbürgermeisters Redner, des Ehrenbürgers der Stadt Paulsen Geh. Rates Dr. Raebler, sowie Musik-, Gesangs- und Gedächtnisreden einen eintrachtvollen Verlauf nahm. Dr. Raebler feierte in heiteren Worten die Heimatliebe als die Wurzel der Vaterlandsliebe und der Heberführung der sozialen Gerechtigkeit. Oberbürgermeister Redner-Baughen wurde zum ersten Ehrenmitglied der Bauhener Landmannschaft in Dresden ernannt. Nachmittags fand in der Krone ein Heimattag mit Konzert, Vorträgen, Theater und Ball statt. Ausflüge in die Umgebung Bautzen werden am Montag die von tiefer Heimatliebe getragene Veranstaltung beschließen.

— Bauten. Aus Anlaß des Heimattages fand am Sonntag mittag auch hier auf dem Kornmarkt eine große Produktausstellung statt, an der sich viele hundert Männer und Frauen beteiligten. Die Hauptanrede hielt Schulreiter Meyer, der die völkerrrechtswidrige und unmensliche Behandlung unserer noch in Wagnen und in Sibirien zurückgehaltenen Gefangenen brandmarkte.

**Die Chemnitzer Tagung der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner**

Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Landesverband Sachsen, hat für den 11. und 12. Juni nach Chemnitz ihren 2. Verbandstag einberufen. Zur Eröffnung der Tagung hatten sich eingefunden, als Vertreter der Generaldirektion Herr Oberbaudirektor Heim, als Vertreter der Stadt Chemnitz Herr Stadtbaurat Wiant, als Vertreter des internationalen Eisenbahnerverbandes, Herr Präsident Delferones und Herr Sekretär Zimmermann-Holland, als Vertreter des deutschen Gewerkschaftsbundes Herr Landtagsabgeordneter Volkst-Redner, außerdem Vertreter aus Breslau, Bayern, Württemberg und Baden. Nach herzlich gehaltenen Begrüßungsreden des 1. Vorsitzenden des Landesverbandes, Geh. Hofr. R. H. Redner, brachten die Reichs- und Landesvertreter ihre Wünsche für das Gelingen des Verbandstages in warmen Worten vor. Danach wurde in die Tagesordnung des 1. Tages eingetreten. Geh. Hofr. R. H. Redner, Geschäftsführer Kaiser und Kössler Koch erstatteten den Geschäftsbericht, dem folgendes zu entnehmen ist: Der Verband, der als Sächsischer Eisenbahnerverband gegründet wurde, ist in erfreulicher Weise gewachsen. Diese Tatsache ist besonders beachtenswert in Anbetracht des schwierigen Entwicklungsstandes, den der Verband in Sachsen hat. Jazzeit der Vereinfachung ist der Verband in die Großorganisation der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner aufgegangen. Seit dem letzten Verbandstag ist ein beträchtlicher Teil von Arbeit geleistet worden, das aus der Vereinfachung der Bahnen, der Personalreform, der Schaffung der Beförderungsbefugnisse, der Durchführung des Betriebsratsgesetzes und der Durchführung des Reichslohgesetzes hervorgegangen wurde. Mit Energie ist an die Lösung dieser wichtigen Fragen herangegangen worden. Und wenn heute ein großes Stück des Weges nach dieser Richtung zurückgelegt ist, so ist das mit der fleißigen Arbeit des Verbandes zu danken. Die Klassenverhältnisse des Verbandes sind geordnet, sie haben jedoch unter der Geldentwertung zu leiden gehabt. Deseben macht die Notwendigkeit einer Stärkung der Kasse sich bemerkbar. Nach Rücksprache über den Geschäftsbericht leitend der Delegierten wurde die Arbeit des Vorstandes gutgeheißen.

In den weiteren Verhandlungen der Tagung der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Landesverband Sachsen, referierte der Delegierte für Arbeiterfragen in der Lohnkommission beim Reichsverkehrsministerium, Herr Klein-Berlin, von den letzten Verhandlungen über den Reichslohnstarif. Er legte im besonderen die Schwierigkeiten dar, mit der die Lohnkommission gegenüber der Verwaltung zu tun hat, die darin liegen, daß im Reichslohnstarifministerium Hemmnungen vorhanden sind, daß durch die kommunistische in Mitteldeutschland die Verhältnisse schwieriger geworden sind, und daß durch die Bestrebungen des Lohnabbaues der Lohnverbesserung der Boden entzogen wird. Er wünschte, daß der Frankfurter Ausschuss erhöht wird, daß die Höherführung der verschiedenen Orte im Ortsklassenverzeichnis erfolgt, daß eine Verbesserung der Lohngruppen eintritt, daß die Schreibhilfen den handwerksmäßig vorgebildeten Kräften gleichgestellt sind, und daß die Streckenarbeiter auf Grund ihres Dienstes höher bewertet werden müssen. Der Verbandstag nahm die Ausführungen mit Dank entgegen. — Weiter referierte der Delegierte für Beamtenfragen in der Personalvertretung beim Reichsverkehrsministerium, Herr Roth-Berlin. Er referierte die verschiedenen Stufen des Beamtenfortschreitens der Beamtenchaft in der letzten Zeit, die vorhanden sind im Beförderungsgesetz, Höherführung, Aufstellung der Staats-Konkurrenz der Arbeiterdienstjahre, Festlegung des Beförderungsdienstalters, Beamtenräte usw. Er weist darauf hin, daß manches erreicht sei, daß aber noch viele Wünsche der Beamtenchaft offenstehen. Besonders geht er auf die Frage der Beförderungsvoraussetzungen ein und betont, daß dieselben an und für sich nicht erwünscht sind, daß aber heute keine andere Möglichkeit sei, Qualifikation für eine höhere Stelle darzutun. Weiter stellt der Referent das Ortsklassengesetz, dessen Schaffung noch mandieret Arbeit bedarf, und das im Oktober erscheinen soll. Auch zum Referentenentwurf über die Regelung der Arbeitszeit nimmt der Sprecher Stellung. Das Referat fand aus in der Aufforderung zu weiterer tatkräftiger Mitarbeit. Auch dieses Referat wird mit Dank entgegengenommen. — Den Referaten schließt sich eine rege Aussprache an.

Bezüglich Oberschlesien wurde folgende Entschließung angenommen:

Die letzten Vorgänge in Oberschlesien veranlassen den Verband der deutschen Eisenbahner, Landesverband Sachsen, die darauf folgende Haltung einzunehmen: Der Standpunkt der deutschen Reichsregierung, die Bedingungen des Friedensvertrages und die des letzten Ultimatus zu erfüllen, soweit die deutsche Volk dazu in der Lage ist, wird aus Gründen der Selbsthaltungstriebes und der Erhaltung unserer nationalen Einheit gebilligt. Die G. d. E., Landesverband Sachsen, erhebt dabei aber mit Nachdruck die Forderung, daß auch die Entente als Vertragskontrahent ihren Verpflichtungen nachkommt. Insbesondere wird die Forderung erhoben, daß Oberschlesien, welches seit 900 Jahren deutsches Gebiet ist, ungeteilt beim Deutschen Reiche verbleibt und daß die Raubgier der Polen in die Schranken gewiesen wird. Im Zusammenhang damit erhebt der Verbandstag schärfsten Protest gegen die Verhandlungen deutscher Schwestern und Brüder, gegen den Raub und die Vernichtung deutschen Eigentums und die völlige Entrechtung und Vertreibung deutscher Eisenbahner durch die Polen. Die G. d. E., Landesverband Sachsen, entbietet den bedröhten und gemehrten Stammesgenossen die besten Grüße in der bestimmten Erwartung, daß sie in Kürze als freie deutsche Bürger mit dem gesamten deutschen Volke vereint sein werden. — Von der deutschen Regierung aber wird erwartet, daß sie mit allen Mitteln bestrebt ist, die Not der Oberschlesier zu lindern und das gesamte Gebiet dem Deutschen Reiche zu erhalten.

Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, Landesverband Sachsen bejahte sich am 2. Tage des Verbandstages mit der Eröffnung der 115 eingehenden Anträge, die Satzungsänderungen, Arbeiterfragen, Allgemeines und Gewerkschaftliches betreffen. Es wird im wesentlichen beschloßen, die Kranken- und Sterbeunterstützung zu erhöhen, die Ruhegebühren von Beiträgen zu

Seite 7  
eine  
Ober-  
rangolen  
und Ge-  
nntlichen  
versehen  
eine Kin-  
Faut-  
lange,  
Verde  
wurden  
Gunde“  
en die  
n Deut-  
nopoloch  
erziehen,  
d ihnen  
n.  
1. Juni  
nalen  
gegeben  
bei allen  
angehöht  
breits  
auf heute  
die  
Sumar,  
ralhöht  
Sülig  
eine  
Smyna  
ents  
ung des  
amten-  
worden  
Bertrere  
müsse ge-  
ammen-  
Zyren-  
schöhm,  
enen die  
mpenzen  
gebildet  
mitglieed  
schiden  
eten der  
Es lie  
t dem  
g aus  
schonem  
betreter  
mit der  
Bertrere  
Grund-  
u-  
Wolfr  
iten zu  
ordnen  
waren.  
vor, die  
elände  
„die  
Re-  
andere  
agte er,  
in Was-  
samt  
Schind  
hland  
Wille  
jeden  
auf den  
Ausbrer  
n was  
die zu  
lung  
e sein,  
er durch  
dah er  
Laut  
bringen.  
en Wäde  
en die  
er and  
e, heißt  
maider-  
g durch  
leuten,  
e Gro-  
es Glau  
sante  
die ist  
langt.  
so un-  
den.  
anderen  
ihre  
die die  
leim, da  
mit, die  
die das  
e habe  
e ange-  
n in der  
Wäde  
erte die  
wessen  
ung für  
ellen.  
den sei  
in Jan  
Nicht  
immer-  
oft in  
andere  
s kann  
wohl  
auch das  
folgt



betreten, die Beiträge um weniger nach oben zu bringen, eine großzügige Wohlfahrts-Einrichtung zu schaffen, Ausleihzulagen für Beamte gegenüber den Arbeitern zu beantragen, die unerschöpfliche Durchführung der Ortshilfen-Einrichtung zu fordern, für Pensionäre einen Ausgleich nach dem Standpunkte der Gewerkschaften zu schaffen, das Streikrecht der Beamten...

Mus Dresden

Zu den Elternratswahlen

In allen Dresdner Volksschulen findet Sonntag den 19. Juni von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr die Elternratswahl statt. Jeder Vater und jede Mutter und auch jeder rechtmäßige Vormund, soweit sie Kinder in die Volksschule schicken, sind wahlberechtigt...

Wenn mehrere Kinder in eine Schule, so dürfen die Wahlberechtigten, also Vater und Mutter und Vormund, nur einmal zur Wahlurne schreiten. Befolgen aber die Kinder eines Wahlberechtigten verschiedene Volksschulen, so dürfen die Wahlberechtigten in jeder Schule wählen, die von den Kindern besucht werden...

Die Wahlzettel sind 9x12 groß und dürfen bei der Abgabe im Wahllokal der Schule nur einmal gefaltet werden.

Da die Wahlen Verhältniswahlen sind, ist es nötig, daß alle Wahlberechtigten am Sonntag den 19. Juni an die Wahlurne gehen. Kein Vater, keine Mutter, kein Vormund darf bei der Wahl fehlen.

Mittagspende. Wenn das zum Besten der Dresdner Milchpende in sämtlichen Häusern und Anlagen des Ausschusses abgehaltenen Dirndl- und Volksfest auch nicht jenen Massenbesuch aufwies, der ihm bei warmem Wetter sicher gewesen wäre, so waren dennoch viele, viele Dirndl und Seppin und auch viele Stadtritzen erschienen, die ihre „Dobluße“ reichlich spendeten. Die Veranstaltung verlief, nur zeitweilig vom bösen Wludius gestört, äußerst harmonisch.

Flüchtlings. In einer zur Arbeitsbeschaffung anbedürftige Erwerbslose vom Arbeitsförderamt eingerichteten Näh- und Flickstube, Lützowstraße 16, I, werden für Minderbemittelte Strickstoffe geknüpft. Wäsche und Kleider aufgebessert sowie Flickereien aller Art sachgemäß gegen angemessenes Entgelt ausgeführt. Auftragsannahme und Ausfertigung Montags, Mittwochs und Freitags von 8-4 Uhr.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

5. Dresden-Mitt. Die Ortsgruppe des Volksvereins f. d. l. D. hielt am Freitag, den 10. Juni, seine Hauptversammlung im großen Saale des Volkshauses, Rauscherstraße 4, ab, welche sehr gut besucht war. Vor allem waren sehr viel Eltern der erste und lebende katholische Volksschule besuchenden Kinder der Einladung des Geschäftsführers der Ortsgruppe, Herrn Kaplan Dr. Jakobas, zu dieser Versammlung gefolgt. Der Vorsitzende, Herr Kaplan, trug zunächst ein Lied unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Herrn Kaplan Gebel vor. Darauf ergriff der Oblatenpater Vanger das Wort zu seinem Vortrage und richtete zunächst treffliche zu Herzen gehende Worte an die Eltern schulpflichtiger Kinder und erwähnte sie, in den nächsten entscheidenden Tagen unser bewährten christlichen Bekenntnisschule die Treue zu halten und sie bis auf das Kreuz zu verteidigen.

8 Kreuzbündnis. Dresden-Mittstadt: Dienstag den 14. Juni, 7.30 Uhr, im Vereinszimmer, Gesellschaftsraum, Versammlung mit Vortrag eines Herrn vom Vahnenvolldaus (vorausichtlich über dessen Grundzüge und Aufgaben. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist sehr erwünscht. - Dresden-Johannstadt: Donnerstag den 16. Juni, 7.30 Uhr, im Streifen-Gesellschaftsraum Versammlung mit Vortrag des Herrn Kaufmann Stein: „Vorgeschichte Sachsens“. - Dresden-Kreuzstadt: Dienstag den 21. Juni, 7.30 Uhr, im Vennisplatz Versammlung (Paul-Keller-Abend).

Kirchliches

Hundert Jahre Delegation Berlin. Vom 12. bis 14. Juni feiern die Katholiken Berlin und der Delegation in Anwesenheit des Kardinalbischofs von Breslau Herrtram das einhundertjährige Bestehen der fürstbischöflichen Delegation. Die fürstbischöfliche Delegation zählt unter rund 7 Millionen Einwohnern 550 000 Katholiken, wovon auf Berlin 450 000 Katholiken entfallen. Damit ist, so paradox das klingen mag, Berlin die größte katholische Stadt Deutschlands. Die Seelsorge der Delegation umfaßt 9 Archipresbyterate mit 134 Pfarreien. In die Seelsorge teilen sich 253 Geistliche. In allen Pfarreien herrscht intensives kirchliches Leben, das noch durch einen außerordentlichen Vereinsbetrieb gefördert wird. Der Volkskreis wird seit langem unterstützt durch Ordensleute. Die Dominikaner, Jesuiten und Salvatorianer besitzen hier eigene Niederlassungen, und die Franziskanerbrüder sind legendär in caritativen Anstalten tätig. Berlin zählt 10 katholische Kran-

senhäuser und Sanatorien, die von Schwedern geleitet werden. Die Delegation Berlin dankt ihr Aufsicht den hochwürdigen Bischöfen der katholischen Fürstbischöfe von Breslau und nicht zuletzt der tatkräftigen finanziellen Unterstützung der Konföderation. Darum sind auch die Erinnerungsjahre an das hundertjährige Bestehen der Delegation als Festtagsfeierung gedacht.

Gewerkschaftliches

Polysia. Der Deutsche Gewerkschaftsbund - Ortsgruppe Leipzig, hat sich in seiner am 2. Juni 1921 im Reinerheim stattgefundenen Vertreterversammlung mit der (sachlichen) Verhältnisse in Oberschlesien befaßt. Nach einem Referat des Gewerkschaftssekretärs Somieski wurde folgende Entschliessung einstimmig gefaßt: „Die am 2. Juni 1921 stattgefundene Vertreterversammlung des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ortsgruppe Leipzig, beurteilt nach einem Referat des Gewerkschaftssekretärs Somieski auf das schärfste den von der polnischen Regierung im Herbst der Polen auf Oberschlesien und die damit verbundenen Greuelthaten polnischer Vandalen. Das Abkommen, welches hat klar und deutlich den Willen der Bevölkerung zum Ausdruck gebracht. Den ober-schlesischen Volksgenossen ist es ein Bedürfnis, die ober-schlesischen Volksgenossen mit der Bitte auszusprechen, in der kürzesten Zeit der Not, bis dem Recht zum Siege verholfen ist. Von der polnischen Regierung wird erwartet, daß sie kein Mittel unversucht läßt, das Selbstbestimmungsrecht, welches im Vertrag von Versailles verankert ist, auch durchzuführen.“ Diese Entschliessung wurde einstimmig an die Vertreter der Deutschen nach Coblenz, wo die Bitte gesandt, diese Entschliessung nach Coblenz zu den Reichstagen zu bringen bekanntzugeben.

Theater und Musik

Residenztheater. (Aufführung: „Prinzessinnenkammer“, Musikoperette von G. v. Regels, Musik von Alfons Blümel.) Regelmäßig bietet das Stück, dem der „berühmte“ Aufführer einigmaliger Schwenker nach Paris und das dortige, mit knappen Effekten aufgemachte Zusammenkommen mit ihren Frauen zugrunde liegt, bis schließlich in Venedig erklingt zwei Verlobungen und am Ende eine Verlobung zustande kommen, wirklich nichts Neues. Ja, man muß sich wundern, daß es immer noch der russische Trottel und das Pariser Leben zu Wirkungen auf deutschen Bühnen bringen kann. Schließlich würde, wenn es durchaus sein muß, heute auch die Berliner Schloß- und Seebühnen genug Witz und Grotesk aufbringen. Na, jedenfalls geschieht nichts Schlimmes und die Sache ist gar nicht mal äbel. Besser noch geht es um die Musik. Die Partitur hält die moderne Richtung der Operette ein, will auch dem Vernehmlichen etwas bieten und zeigt manchen netten Einfall. Man geht mit bei dieser Musik, ohne allerdings etwas „mitzunehmen“. Die Darsteller, besonders Wally Rarl, der gemachte Feinschmecker, Fräulein Jantzen, Frau Rattner, Gustav und Janda spielen und fangen höchst erfrischlich. Ein Gewinn bedeutet auch die neue Sourette, Fräulein Udda Petri. Sie hat Anmut und ein hübsches Stimmchen. (Wandern Darstellern, besonders denen spanischer Rollen, sei gesagt, daß es nicht Don „Schoffe“ (heißt). Kapellmeister Schickler leitete die Aufführung mit größtem Schwung. Chor und Orchester beiliebten unter ihm. Zek.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: F. W. Wifand; Druck und Verlag der „Saxonia-Verlagsdruckerei“ G. m. b. H. zu Dresden.

Vereins- und Partei-Anzeiger

Kreuzbündnis Dresden. Altstadt: Dienstag den 14. Juni abends 7/8 Uhr. Johannstadt: Donnerstag den 16. Juni abends 7/8 Uhr. Neustadt: Dienstag den 21. Juni abends 7/8 Uhr.

Allgemeiner kath. Jugendtag Leipzig

Montag den 20. Juni im Saale des „Schloß Drachenseil“ Leipzig - Gohlis, Neuhäuser Gasse 11

Prolog, Festrede (Hochw. Hochschulseelsorger Meier), turnerische Aufführung, Streichquartett und Theater: „Sans Sächs in der Wolfschlucht“ Schwant von G. Houben

Anfang 7 Uhr. Programme zu 5, 8 und 2 Mark in der Buchhandlung V. u. s. t. und durch die Junglingsvereine zu kaufen. Die kirchliche Festfeier ist Sonntag den 19. Juni, vorm. 9 Uhr in der St. Laurentiuskirche zu Leipzig-Reuditz 1181

Soziale und caritative Frauenschule des Kath. Frauenbundes in Bayern, München

Ausbildung in häuslicher und beruflicher sozialer und caritativer Tätigkeit. 1089 Ausbildungszeit 2 Jahre. Beginn Oktober 1921. Prospekt 60 Wfg. - Nähere Auskunft durch das Sekretariat München, Theresienstraße 25, I., Gg.

Otto Bergmann, Bankgeschäft Dresden im Herzfeldhaus (Eingang Schössergasse 2) Telegr.-Adresse: Bergbank. - Kassostunden 9-1 Uhr Fernruf 10685 - Postscheck-Konto: Dresden 18299 Wertpapiere - Ausländische Zahlungsmittel - Börsenaufträge - Fachmännische Auskunftserteilung

Suche zum 1. Juli tüchtige, branchekund., junge Leute für Reize und Montor. Bewerber wollen Zeugnisse und Gehaltsansprüche beifügen. Hermann Mumdey, Gera (Reud), Str. 49a - Großhandlung, Strumpfwaren-Fabrikation. 1081

Gebildete berufstätige Dame mit 7-jährigem Süßbrot sucht Unterkunft in einer kathol. Familie bzw. bei einzelner Dame. Angebote mit „D. Z. 831“ an die Geschäftsstelle d. W. erbeten. 1219

Herrenstoffe Kostümstoffe Mantelstoffe Sportstoffe Futterstoffe Billard-, Pull-, Wagen-, Uniformstoffe, Manchesterstoffe, Altartuoh empfiehl. 462 Hermann Pörschel Tuchlager Dresden-A., Scheffelstraße 19 Gegründet 1888

Juwelier Carl Frölschner Dresden-A. Haupt-Jahres-Strasse Ecke Schillingstr. 5

Empfohlen: Rot-, Weiß- und Bowlen-Weine, diverse Beeren- und Obst-Weine, sowie abgelagerte Zigarren und Zigaretten. Frisch eingetroffen: Echte russische u. türkische Zigaretten. Wein- und Zigarren-Handlung, Dresden, Czerakstraße 58.

Wohlmuthelektro galvanischer Heilapparat. Überzeugen Sie sich durch unsere kostenlos zu beziehenden Druckschriften, sowie Probenentnahme von den glänzenden Erfolgen unseres Wohlmuthelektro galvanischen Heilapparates. In 30 000 Familien Deutschlands erprobt und geübt! G. Wohlmuthelektro galvanischer Heilapparat. Dresden, Bürgerwiese 22 (Haus Dianabad). Behandlungsinstitute (Ambulanzen) und Vorführungstellen: Sanitätshaus Max Thierfelder, Dresden-A., Amalienstraße 28, I. Albert Götz, Dresden-N., Hauptstraße 17 Frau A. M. Schmelzer, Dresden-A., Ermelstraße 19 Otto Trottler Nachf., Blasewitz, Am Schillerplatz Richard Häusle, Naturheilanstalt, Bühlau, Carolastraße 4 General-Vertreter für Amtshauptmannschaft Bautzen: Max Warnatsch, Bautzen, Heringstraße 3, I.

Bankhaus Grieshammer & Söder Dresden-A., Viktoriastraße 28 Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte Fernsprecher 12451